

1.

Gegenstand von **Dublin-Verfahren** sind **Asylanträge** von **Asylsuchenden**, die in einen anderen Mitgliedstaat eingereist, dort registriert worden sind und ggfls. auch dort einen Antrag auf internationalen Schutz gestellt haben, dann aber in die Bundesrepublik Deutschland weiterreisen und hier (erneut) um Asyl nachsuchen (**„echte“ Dublin-Verfahren**). Nach § 29 Abs. 1 Nr. 1 a) AsylG ist ein von solchen Asylsuchenden gestellter Antrag unzulässig.

Diese Verfahren betreffen aber auch **Schutzberechtigte**, also solche Personen, die in einen anderen Mitgliedstaat eingereist sind und die, nachdem ihnen auf ihren Antrag in dem anderen Mitgliedstaat internationaler Schutz zugesprochen worden ist, nach Deutschland weiterreisen und hier einen Asylantrag stellen (**„unechte“ Dublin-Verfahren**). Nach § 29 Abs. 1 Nr. 2 AsylG ist auch der von diesen Personen hier gestellte Asylantrag unzulässig.

2.

Die **Verwaltungsgerichte** haben in erster Instanz und die **Oberverwaltungsgerichte** bzw. Verwaltungsgerichtshöfe in zweiter Instanz jeweils für ihren Bezirk **in rechtlicher und tatsächlicher Hinsicht** über die auf diesen Grundlagen ergangenen Bescheide des Bundesamts für Migration und Flüchtlinge zu entscheiden.

Das **Bundesverwaltungsgericht** ist in diesen Verfahren **grundsätzlich (nur) Revisionsinstanz.**

3.

Die Rechtsprechung des **Europäischen Gerichtshofs für Menschenrechte** (EGMR) und die des **Gerichtshofs der Europäischen Union** (EuGH) zu beachten.

Nach dieser Rechtsprechung gilt im Kontext des gemeinsamen europäischen Asylsystems die **Vermutung**, dass die Behandlung der asylsuchenden Antragsteller und anerkannten Schutzberechtigten **in jedem einzelnen Mitgliedstaat im Einklang mit den Erfordernissen der Grundrechtecharta (GRCh), der Genfer Flüchtlingskonvention und der Europäischen Menschenrechtskonvention (EMRK)** steht.

4.

Weiter gilt danach der **Grundsatz**, dass Asylbewerber **in den Mitgliedstaat zurücküberstellt** werden dürfen, **der für ihren Antrag auf internationalen Schutz zuständig ist oder ihnen internationalen Schutz gewährt** hat; dies gilt allerdings ausnahmsweise dann nicht, wenn sie dort in eine Lage versetzt würden, die gegen das Verbot unmenschlicher oder erniedrigender Behandlung nach Art. 4 GRCh bzw. des diesem entsprechenden Art. 3 EMRK verstößt.

5.

Einen **Verstoß gegen Art. 4 GRCh oder Art. 3 ERMK** nimmt der EuGH an, wenn die Gleichgültigkeit der Behörden eines Mitgliedstaats zur Folge hätte, dass eine **vollständig von öffentlicher Unterstützung abhängige Person sich unabhängig von ihrem Willen und ihren persönlichen Entscheidungen in einer Situation extremer materieller Not befände, die es ihr nicht erlaubte, ihre elementarsten Bedürfnisse zu befriedigen**, wie insbesondere sich zu ernähren, sich zu waschen und eine Unterkunft zu finden, und die ihre physische oder psychische Gesundheit beeinträchtigte oder sie in einen Zustand der Verelendung versetzte, der mit der Menschenwürde unvereinbar wäre [d. h. wenn die elementarsten Bedürfnisse („**Bett, Brot, Seife**“) nicht befriedigt werden können].

6.

Betreffend **Schutzberechtigte**, denen **in Griechenland** internationaler Schutz gewährt worden war, hat der Senat entschieden, dass der hier gestellte Asylantrag nicht nach § 29 Abs. 1 Nr. 2 AsylG als unzulässig abgelehnt werden darf, weil den betreffenden Klägern für den Fall ihrer Rückkehr nach Griechenland derzeit die ernsthafte Gefahr einer erniedrigenden Behandlung i.S.d. Art. 4 GRCh oder Art. 3 EMRK droht. Die Kläger würden dort mit beachtlicher Wahrscheinlichkeit unabhängig von ihrem Willen und ihren persönlichen Entscheidungen in eine Situation extremer materieller Not geraten und könnten ihre elementarsten Bedürfnisse („Bett, Brot, Seife“) für einen längeren Zeitraum nicht werden befriedigen können

OVG NRW, Urteile vom 21. Januar 2021 - 11 A 2982/20.A - und - 11 A 1564/20.A –
(rechtskräftig)

7.

Betreffend **Italien** hat der Senat durch Urteile jeweils vom 20. Juli 2021 – 11 A 1674/20. A - und - 11 A 1689/20.A - entschieden, dass der hier gestellte Asylantrag weder nach § 29 Abs. 1 Nr. 2 AsylG (11 A 1674/20.A) noch nach § 29 Abs. 1 Nr. 1a) AsylG (11 A 1698/20.A) als unzulässig abgelehnt werden darf, weil den betreffenden Klägern zur Überzeugung des Senats für den Fall ihrer Rückkehr nach Italien derzeit die ernsthafte Gefahr einer erniedrigenden Behandlung i. S. d. Art. 4 GRCh oder Art. 3 EMRK droht.

(das Urteil in dem Verfahren 11 A 1674/20.A betreffend einen Schutzberechtigten ist rechtskräftig, gegen das Urteil in dem 11 A 1689/20.A betreffend einen Dublin-Rückkehrer hat das Bundesamt Rechtsmittel eingelegt)

8.

Hinsichtlich **Bulgarien, Rumänien und Ungarn** stehen auch alsbald Grundsatzentscheidungen an bzw. müssen Grundsatzentscheidungen aus der Zeit vor Ausbruch der Pandemie (wie etwa die Grundsatzentscheidung betreffend Bulgarien vom 16. Dezember 2019 - 11 A 228/15.A -) aktualisiert werden.

Betreffend die übrigen Mitgliedstaaten sind nur wenige Verfahren anhängig.

9.

Mit Blick auf die im Bundesgebiet „**nachgeborenen**“ **Kinder** stellt sich die Frage, ob die Rückführung der in einem anderen Mitgliedstaat als schutzberechtigt anerkannten Eltern oder Elternteile dorthin überhaupt in Betracht kommt oder ob ihr nicht der grund- und konventionsrechtliche Schutz aus Art. 6 GG und Art. 8 EMRK entgegensteht, weil für die Prüfung der Asylanträge „nachgeborener“ Kinder die Bundesrepublik Deutschland jedenfalls dann zuständig ist, wenn diese den Mitgliedstaat, der den Eltern oder Elternteilen internationalen Schutz gewährt hat, nicht binnen der in Art. 21 Abs. 1 Unterabs. 1 und 2 Dublin III-VO genannten Fristen (von zwei bzw. drei Monaten) um die Aufnahme des Kindes ersucht hat (vgl. Art. 21 Abs. 3 Dublin III-VO) und diese Kinder deshalb voraussichtlich nicht mit ihren Eltern bzw. einem ihrer Elternteile in den anderen Mitgliedstaat überstellt werden können.

10.

(Echte oder unechte) **Dublin-Verfahren** werfen eine nicht unbeträchtliche Anzahl an **tatsächlichen und rechtlichen Problemen** auf, die zu einer dem **Beschleunigungsgedanken** des Asyl- und Dublin-Verfahrens zuwiderlaufenden **langen Dauer** dieser Verfahren führen können

11.

In (echten und unechten) Dublin-Verfahren wird nicht, wie es dem Asylverfahren inhärent sein sollte, die Situation in den Herkunftsländern der Asylsuchenden und Schutzberechtigten überprüft, sondern - unter Umständen langwierig und aufwendig - die sich im Falle ihrer Rücküberstellung in andere Mitgliedstaaten der Europäischen Union für sie dort ergebende Situation

12.

Das **Dublin-System** bedarf **einer grundsätzlichen Umgestaltung bzw. Erneuerung.**

Die Zuständigkeit des Mitgliedstaats der ersten Einreise und Registrierung der Drittstaatsangehörigen funktioniert nicht.

13.

Gegenstand des **aktuellen europäischen Migrations- und Asylpakets** sollten z. B. Gesetzesinitiativen sein, die darauf abzielen, dass das „Gemeinsame Europäische Asylsystem“ **allein auf unmittelbar anwendbaren Verordnungen** und nicht auch auf Richtlinien basiert, die von den Mitgliedstaaten jeweils in nationales Recht umgesetzt werden müssen, das bzw. dessen Anwendbarkeit dann ggfls. von anderen Mitgliedstaaten überprüft werden muss. Das trüge zu einer **Beschleunigung** und **Vereinfachung** der (echten und unechten) Dublin-Verfahren bei.

14.

Die **EU** kann den Migrationsdruck von Drittstaatsangehörigen in die Union nur durch ein **gemeinsames und geschlossenes Vorgehen** bewältigen.

Ein **gemeinsames Asyl- und Asylprozessrecht** bis hin zu einer **europäischen Verwaltungsgerichtsbarkeit** wäre ein richtiger Schritt.